Schlesische Blätter.

Grottkau, Nro. 43. 30. Mai 1857.

Rundschau.

∴ Preußen. Das Münzgesetz und der Münzvertrag sind publicirt worden, aber diese Thatsache wird in unserem Staate ohne sichtbaren Einfluß auf die Münzcirculation und sonstigen Verkehrsverhältnisse bleiben. Es ist dies ein unleugbarer Vortheil, und dieser ist dadurch gesichert, daß der durch die Bestimmungen des Münzvertrages begründete Uebergang aus dem 14-Thaler-Fuße der Kölnischen Mark in den 30-Thaler-Fuß des Zollpfundes ein äußerst langsamer ist und also den Verkehr vor jeder Erschütterung bewahrt, ohne auch sonst noch die geringsten Unannehmlichkeiten zu veranlassen. Dem Artikel 9 des Vertrages entsprechend bestimmt § 10 des Gesetzes die fortdauernde Circulation, der gemäß der allgemeinen Münz-Convention vom 30. Juli 1833, sowie der von dem Jahre 1839 von den Staaten des Zoll- und Handels-Vereins im 14-Thaler-Fuße ausgeprägten einfachen und Doppel-Thaler, und für die aus beiden Münzfußen hervorgegangenen Thaler und Doppelthaler tritt die gemeinschaftliche Bezeichnung: „Thalerfuß" ein. Die Einziehung der nach dem 14-Thaler-Fuße geprägten Münzen wird also allmälich und zwar nach Maßgabe der neuen Ausmünzungen erfolgen, und soll Preußen nach den vereinbarten Bestimmungen alljährlich 677,416, und in der ersten Münz-Periode der Jahre 1857 bis 1862 an Einthalerstücken 4,064,496 ausprägen. Was die Ausmünzung in Theilstücken betrifft, so ist sie auf das nothwendige Bedürfniß beschränkt, und wird sie nur in 1/6 Thalerstücken erfolgen. Bei weitem durchgreifendere Veränderungen führt der Münzvertrag in Oestreich herbei, wo wegen der Abweichung des 45-Gulden-Fußes des Zollpfundes von dem jetzigen 20-Gulden-Fuß der Kölnischen Mark neue Bestimmungen nothwendig sein werden.

Der Kardinal-Erzbischof von Köln, Johann von Geißel, hat bei der Rückkehr von Rom in seiner Erzdiöcese einen äußerst glänzenden Empfang Seitens der Stadt Köln und des Adels der Rheinprovinz gefunden.

∴ Provinzielles. Am 29. d. fand zu Breslau die Eröffnungs-Feierlichkeit der Industrie-Ausstellung statt. S. K. Hoh. Prinz Friedrich Wilhelm von Preußen, der das Protectorat der Ausstellung angenommen, wohnte der Feierlichkeit bei.

Den Tag darauf, Sonnabend, wird der Prinz nach Glatz reisen, die dortigen Festungswerke besichtigen und sich noch am selben Tage nach Ottmachau zum Besuche des dortigen Besitzers, Baron von Humboldt, begeben. S. K. Hoh. wird den Pfingstsonntag in Ottmachau verweilen und am zweiten Pfingstfeiertage Behufs Besichtigung der Festungswerke nach Neisse reisen. Daselbst veranstalten am Abend die Stände des Neisser und Grottkauer Kreises einen Ball, zu welchem der Prinz seine Gegenwart zugesagt hat. Dienstags tritt Höchstderselbe die Rückreise nach Breslau an.

∴ Deutschland. Der vereinigte Landtag von Sachsen-Coburg-Gotha hat am 25. d. die Verhandlung der Unionsfrage begonnen. Die Mehrheit des Ausschusses beantragt Annahme unter gewissen Modifikationen. — Wie tief der Deutsche noch im Sumpfe des Partikularismus steckt und wie sehr nicht die Cabinete sondern hauptsächlich die Neigungen und Wünsche der deutschen Volksstämme jeder größeren politischen Centralisation der deutschen Staaten entgegen sind, beweist wieder eine Petition der Stadt Coburg gegen die jetzt beabsichtigte Verschmelzung der Herzogthümer Coburg und Gotha (welche bekanntlich einen gemeinschaftlichen Regenten haben) gerichtet. Es wird zugleich um Beibehaltung einer eigenen selbstständigen Staatsregierung mit einer eigenen Landesvertretung gebeten.

∴ Oestreich. Am 25. d. hat das Kaiserpaar von Ofen-Pesth seine Weiterreise durch das Königreich Ungarn angetreten. — Außer der ausgedehnten Amnestie für politisch Verurtheilte hat der Kaiser auf seiner gegenwärtigen Reise eine Menge rückständiger ziemlich bedeutender Leistungen der Comitate und Districte sowohl in Ungarn wie Siebenbürgen, Slavonien und Croatien auf dem Gnadenwege erlassen.

∴ Schweiz. Der „Schwäbische Merkur" enthält eine telegraphische Depesche aus Bern, wonach die Annahme des Vertrages wegen Neuenburgs durch Preußen mit Verzicht auf Zahlung einer Million Franken dem Bundesrath schon am 20. d. offiziell angezeigt wurde.

∴ Frankreich. Prinz Napoleon ist am 22. d. von seiner deutschen Reise nach Paris zurückgekehrt. Derselbe beschenkte, ehe er Berlin verließ, die Würdenträger des Hofes mit höchst kostbaren und mit seinem Portrait geschmückten Tabaksdosen, sowie mehrere andere Personen mit Dosen, welche die Verzierung seines Namenszuges enthielten, für das Dienstpersonal ließ der Prinz eine Summe von 2000 Rth. zurück.

Der „Moniteur" vom 27. d. meldet, daß die sechs

Bevollmächtigten am 26. d. einen Vertrag unterzeichnet haben, welcher die Neuenburger Angelegenheit durch Verzichtleistung des Königs von Preußen auf die Souverainetätsrechte, welche Verträge über das Fürstenthum dem Könige zuerkannten, definitiv regelt. Der Vertrag wird, nachdem die Ratifikationen ausgewechselt sind, was innerhalb 21 Tagen geschehen soll, veröffentlicht werden.

Die Regierung hat eine Commission zur Untersuchung der alten Rechte Frankreichs auf die Insel Karrak niedergesetzt. — Desgleichen beschloß die Regierung eine französische Commission nach den Donau-Fürstenthümern zu senden, welche das Land zu studiren und der Regierung darüber Bericht zu erstatten hat.

∴ Italien. Die Kaiserin-Wittwe von Rußland ist am 22. d., von Rom kommend, in Turin eingetroffen. — Der kaiserliche Besuch und der anderen ihm gefolgten russ. Magnaten-Familien hat in Rom während eines Monats bei 2 Millionen Thaler in Umlauf gebracht. Dabei nehmen die vielen angekauften Kunst-Gegenstände die erste Stelle ein; aber auch der bloße Artikel Blumen, welche für die Kaiserin, ihr Gefolge und andere russische Fremde aus Gärten und Villen zur Stadt kamen, lautet auf mehr als 1,200 Rthlr.

Der in der Romagna, in der Provinz Ancona und einem Theile der Provinz Pesaro bestandene Belagerungszustand ist aufgehoben worden.

∴ Schweden. Der König ist von seiner Krankheit wieder hergestellt.

∴ Spanien. Im Senate haben scandalöse Streitigkeiten zwischen den Generalen Narvaez, O'Donnell, Calonge u. s. w. bezüglich ihrer Betheiligung an den in Spanien in letzter Zeit so üblich gewordenen Militär-Revolten, stattgefunden. Anschuldigungen, Verdächtigungen, Persönlichkeiten niedriger Art, die gegenseitig ausgewechselt wurden, geben ein klägliches Bild von dem Charakter und den leitenden Motiven jener Männer, in deren Händen die Geschicke des unglücklichen Spanien lagen oder noch liegen.

∴ Türkei. Zur Gründung einer inländischen Bank wurden in 4 Tagen 1,800,000 Pfd. Sterling unterzeichnet. — 1300 Häuser sind in Constantinopel niedergebrannt.

∴ Persien. Der englische Gesandte in Persien, Herr Murray, ist am 15. d. Mts. von Bagdad, wohin er sich seit Abbruch der Beziehungen zurückgezogen, auf seinen Posten nach Teheran abgereist.

Paquita.

(Fortsetzung.)

Er wohnte mit der Künstlerin in Einem Hause. Eines Abends ward seine ärztliche Hülfe von ihr in Anspruch genommen. Paquita wollte sich beim Tanze den Fuß verletzt haben und klagte über heftige Schmerzen. Wallen verordnete das Nöthige und war erfreut, sich in französischer Sprache mit der Leidenden verständigen zu können. Sie lag auf einem Ruhebett, ein buntes Tuch nach Creolen-Weise um den Kopf gewunden. Die Fülle des schwarzen Haares deutete auf Kraft und Entschiedenheit des Naturells, der feste und feurige Blick auf mehr als weibliche Willensstärke. Die dunkle Blässe der Haut verrieth durch keinen Farbenwechsel ihr Inneres. Im scharfen Ton ihrer Stimme lag doch ein geheimer Zauber, der die Sinne bethörte. Mit Lächeln empfing sie Wallen's begeistertes Lob, in dem die eigene Flamme sich spiegelte und als ihre kleinen und spitzigen Zähne unter der stolzen Lippe hervorleuchteten, gewann ihr Antlitz einen höhnischen, ja grausamen Ausdruck. Es lag etwas Dämonisches in diesen Zügen, das Furcht einflößte und doch die Seele mit magischen Banden umwand.

Am folgenden Tage war Paquita genesen, aber dem Arzt schien es unerlaßlich, seine Besuche fortzusetzen. Rasch genug gestaltete sich nach Weise der Spanierinnen ein trauliches Verhältniß. Paquita vereinte mit der stolzen Würde ihrer Landsmänninnen das anmuthigste Sichgehenlassen. Es schien zu ungezwungen, um erkünstelt zu sein, auch hielt ihr leidenschaftliches Wesen jeden Verdacht von Falschheit fern. Die feurige Beweglichkeit ihrer Gesten, die rasche Lebendigkeit der Bewegung gab ihrer Gestalt etwas Kühnes, das mehr Verlangen als Mitgefühl erregte. In der grazienhaften Leichtigkeit des Ganges zeigte sich der kleine und gewölbte Fuß der Spanierinnen, und der Strahl ihres Auges schien der Sonne ihres Vaterlandes entlehnt. Eigensinnig und launenhaft spottete sie boshaft der Liebe und doch galt sie ihr als das höchste Interesse des Lebens. Eine glühende Seele von verzehrender Einbildungskraft, besaß sie mehr Phantasie als Herz, mehr Leidenschaft als Zärtlichkeit, aber der verführerische Zauber der Anmuth verhüllte Alles, was ihr fehlte.

Das eigenthümliche Gepräge, die heiße Energie des Gefühls, die fast von maurischem Blute zeugte, wirkten berauschend und fesselnd auf den unerfahrenen Deutschen. Aus dem freien und ungezwungenen Benehmen schöpfte er Hoffnungen, die doch nie in Erfüllung gingen. Paquita gestattete nicht die kleinste Vertraulichkeit und ihre Hand an die Lippen zu führen galt schon als Gunst. Er wußte, daß der Spanierin jede Berechnung fern liegt, daß sie nur für die Leidenschaft und nicht für Intriguen lebt, und doch glaubte er bisweilen eine Absicht zu bemerken, die ihm räthselhaft erschien. Paquita's Schalkheit zeigte sich um so hinreißender nach würdevollem Ernste; es war die Anmuth eines Kindes mit allem lockenden Reize einer Frau. Aber um Stirn und Mund blieb ein schwermüthiger Zug wie von einem großen erlittenen Schmerze. Die Liebesklagen des Deutschen pflegten die Künstlerin mehr zu ergötzen als zu rühren; einst aber, bei einem glühenden Erguß seines Gefühls strömten Thränen über ihr Antlitz. Zu dem heißen Drange, diese gleichgültige Seele zu bezwingen, gesellte sich nun die Begier, ihr Geheimniß zu ergründen und so war denn ein neuer Ring der Kette hinzugefügt, die unsern jungen Freund umschlang.

Er machte den General zum Vertrauten. Don Eusebio hatte in seinem kriegerisch bewegten Leben auch der Frauenschönheit gehuldigt, doch ohne großen Aufwand von Zeit oder Mühe. Er setzte die Leichtigkeit seiner Eroberungen auf Rechnung seiner Vorzüge und hielt alle Frauen von gleicher Gemüthsart. Das Glück, das seinen jüngern Jahren gelächelt, schien er nicht abgeneigt, auch heute noch versuchen zu wollen, hätten politische Pläne ihn nicht beschäftigt. Er begriff die Liebe nur nach spanischer Weise und spottete der Sentimentalität als einer deutschen Erfindung. „Eine Spanierin gewährt Alles oder nichts," sagte er zu Wallen im Tone erfahrener Ueberlegenheit. „Sie scheinen mir aber nicht zu den Auserwählten zu gehören, sonst würden Sie Paquita's Thränen schon getrocknet haben." „Ihnen würde es vielleicht besser gelingen," sagte Wallen scherzend. „Wenigstens vergeht kein Tag, an dem Ihr Name nicht von Paquita's Lippen tönte. Sie schwärmt für die Freiheit ihres Vaterlands, für alle Kämpfer der Constitution. Und Ihre Tapferkeit, mein General, wird sie nicht müde, mit einer Begeisterung zu preisen, die mich eifersüchtig machen könnte." „Thut sie das wirklich?" fragte der General mit dem Ausdruck eitler Selbstbefriedigung. „Ei nun — Sie wissen ja — meine Landsmänninnen lieben den Muth und wäre es auch nur der Muth eines Stierkämpfers."

Noch an demselben Tage empfing er durch Wallen's Vermittelung eine Botschaft Paquita's, die ihre Gesinnung bekundete. Sie ließ ihm die Warnung zukommen, seinen Waffenvorrath in Sicherheit zu bringen. Kurz vorher hatte der General, was ihm an Kriegsbedarf zu Gebote stand, an Mina nach Bayonne gesandt; aber Vigo und Gurrea, in Maulion und Bagneres, sahen sich ihr Waffenlager von den französischen Behörden entrissen. Don Eusebio hielt es für seine Pflicht, für so freundliche Botschaft persönlich zu danken und Paquita, indem sie durchblicken ließ, daß sie ihre Kunde dem verliebten Präfecten verdanke, zeigte den glaubensstarken Muth einer echten Patriotin. Sie vertraute der Zukunft ihres Vaterlandes, der Tapferkeit seiner besten Söhne und pries das Lob des Generals mit begeistertem Ausdruck. Das Glühen ihrer Seele, das den Reiz des Angesichts erhöhte, der schmeichelhafte Inhalt wie der Ton ihrer Rede umstrickten die Sinne des eiteln Kriegers. Vom Glanze dieser Schönheit, von den Lockungen dieses Mundes verführt, sah er schon das reizendste Abenteuer und den olympischen Siegeskranz auf seinem alternden Haupte. Anders ergriff diese Scene den jungen Deutschen. Wir erkennen leicht die Verstellung, die nicht auf uns berechnet ist. In der eifersüchtigen Regung, die sich Wallen's bemächtigte, fand er Paquita's Stimmung zu exaltirt, um wahr zu sein und mehr die Wildheit einer gehässigen Leidenschaft als Vaterlandsliebe in ihren Blicken. Aber ihr Auge war zu strahlend, um ungeblendet das Innere zu erkennen. Und als sie jetzt die rothe Cocarde mit dem grünen Bande der Streiter von der Insel Leon hervorzog und in der reizend-erhabenen Stellung einer Siegesgöttin in den Ruf ausbrach: „Constitution oder Tod!" — war das Netz über Don Eusebio geworfen.

Er schien fast die Noth des Vaterlands und sein kühnes Vorhaben in diesen Schlingen zu vergessen, und Paquita war unablässig bemüht, sie immer fester um sein Haupt zu weben. Nie fand er sie anders als in spanischer Tracht, die er bevorzugte, und während die enganschließende Basquine von dunkelfarbener Seide das reizende Ebenmaß ihrer Glieder verrieth, gewann das Antlitz, vom weißen Spitzenschleier wie von Wolkenduft umflossen, einen zaubervollen Ausdruck. Bald schalkhaft, bald mit leidenschaftlichem Ernste gebrauchte sie dazu den Fächer, „den Telegraphen der Liebe", mit spanischer Meisterschaft und zeigte dem General, in getreuer Nachahmung, die lockende Weise der vaterländischen Schönen, um alle Glut der Seele und der Sinne zu entzünden. Sie rief die Kunst zu Hülfe, um die Wolken seiner Stirn zu verscheuchen und fügte Gesang zum Tanze. Wie ein verkörpertes Gedicht, bildete ihre Formenschöne, im Wechsel der Bewegung und des seelenvollsten Ausdrucks, den wahren Text der Melodie. Sie sprach beredter als das Wort zum Herzen und entflammte die Leidenschaft, die sie schilderte. Welcher Mann wäre wohl unempfindlich gegen die Huldigungen einer reizenden Frau! Der General fühlte neue Lebenspulse im auferweckten Herzen. Das verlorene Paradies seiner Jugend that sich ihm auf, er liebte und mit der ganzen Schwäche seines Alters. „Sie ist ein Garten der Wonne", rief er mit den Worten einer Inschrift der Alhambra, „zusammengesetzt aus allen Schönheiten und Anmuth und Zierlichkeit sind in ihr niedergelegt."

Der junge Deutsche sah mit eifersüchtigem Aerger die steigende Gunst des gefeierten Nebenbuhlers, doch tröstete er sich mit der Ueberzeugung, daß kein schönerer Vorzug ihm zutheil geworden. Einst überraschte er die Tänzerin, wie sie mit dem Ausdruck des tiefsten Schmerzes ein Miniaturbild betrachtete. Sie verbarg es bei seinem Eintritt, doch ließ ein flüchtiger Blick ihn die Züge eines jungen Offiziers erkennen, von gewinnender Schönheit, von anziehendem Reiz in der schwärmerischen Glut des dunklen Auges. Paquita's Ernst und Schweigsamkeit verscheuchten bald den Besucher; dann zog sie jenes Gemälde wieder hervor und ihre Seele versenkte sich in seinen Anblick. Es war ein Cultus der Erinnerung. Diese Züge gehörten dem Leben nicht mehr an; ihre besten Gefühle ruhten bei den Todten. Sie hatte für ihn eine Leidenschaft empfunden, deren Kraft und Tiefe der Vergessenheit zu trotzen schien. Dieser junge Mann war noch unerfahren genug gewesen, um an sie zu glauben, um ihr blindlings zu vertrauen. Er hielt ihr Herz für so unentweiht als das seine und es gab für ihn kein Erwachen aus diesem beglückenden Traume. Fanatisch in allen seinen Gefühlen, hatte er für die Idee des absoluten Königthums geschwärmt. Als Ferdinand VII., von Riego und Quiroga bedrängt, von den Seinen verlassen, in der Verkündigung der Constitution von 1812 die einzige Rettung fand, hatte sich die sogenannte Regentschaft von Seu d'Urgel ge-

bildet, die den König für unfrei erklärte und ihre Glaubensarmee von Mönchen begeistern und führen ließ. Ihr hatte sich der junge Krieger, der von Madrid zu fliehen genöthigt war, im blinden Eifer angeschlossen. Dort, in den Bergen Cataloniens, ward er gefangen — und erschossen! Sein frühes und gewaltsames Ende erhöhte den Werth dieses Geliebten in Paquita's Erinnerung. Ihr Schmerz verklärte ihn mit allen Farben der Einbildungskraft. Sie erschien sich selbst wie geadelt durch die Leidenschaft, die sie dem jungen Helden eingeflößt, sie läuterte sich in diesen Flammen, sie bildete sich ein, nur ihn geliebt zu haben. Jahre waren seitdem verstrichen, aber ihr Vorsatz der Rache an den Mördern des Geliebten blieb unerschüttert. „Zürne mir nicht, mein Alonso!" rief sie mit grausamer Freude in ihren Blicken, indem sie das Bild mit Küssen bedeckte; „zürne mir nicht, daß die Vergeltung nur mit hinkendem Fuße heranschleicht, aber bei der heiligen Jungfrau von Atocha! Du sollst gerächt werden."

(Fortsetzung folgt.)

Grottkau, den 29. Mai 1857.

Auf der am heutigen Tage zu Breslau eröffneten Schlesischen Industrie-Ausstellung ist die Gewerbthätigkeit der Stadt Grottkau vertreten durch:

1) ein paar Geschirre für Zugpferde, vom Riemer- und Sattlermeister Herrn Trautmann, Münsterberger Straße Nr. 176.
2) eine pharmazeutische Presse, vom Zirkelschmied Herrn Exner, Ring Nr. 47.

INSERATE.

Getreide-Markt-Preise.

Grottkau, 28. Mai 1857. Der Preußische Scheffel: Weizen 88, 86, 84 Sgr., Roggen 46, 45, 44 Sgr., Gerste 43, 42, 41 Sgr., Hafer 24, 23 22 Sgr., Erbsen 43 Sgr., Linsen 90 Sgr.
Das Quart Butter 16 Sgr.
Der Sack Kartoffeln 15 Sgr.

Redaktion, Druck und Verlag von A. C. Beck in Grottkau.